

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Konto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-  
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus ge-  
liefert 1,92 M.

Nr. 253.

Freitag, den 29. Oktober 1915.

25. Jahrgang.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. Oktober. Heftige für die Österreicher siegreiche Kämpfe  
um die Brückenkopfstellungen bei Görz und Tolmein. — Auch  
auf den anderen Fronten blieben die italienischen Angriffe  
erfolglos. — Österreichische Flieger über Venedig, wo großer  
Schaden angerichtet wird.

27. Oktober. Leutnant Immelmann schließt das 5. feind-  
liche Flugzeug ab. — Schwere Verluste der Russen bei Duna-  
burg. — Bei Lubicevac (an der Donau) wird die Ver-  
bindung zwischen den deutschen und bulgarischen Truppen  
hergestellt.

### Unser Nachwuchs.

Die Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft,  
auch im Frieden eine der wichtigsten Aufgaben innerer  
Kulturpolitik, hat durch den Weltkrieg und seine lange  
Dauer eine gar nicht hoch genug zu schätzende Bedeutung  
angenommen. Wir alle fühlen schmerzlich die Lücken, die  
der Kampf um Deutschlands Ehre und Existenz nicht nur  
in den Reihen unserer Jungmannschaften zurückläßt, wir  
alle wissen auch, daß uns nach dem Kriege keine Zeit zum  
Ausruhen, zum Atemholen, zur Sammlung neuer Kräfte  
beschieden sein wird. Mit vermehrter Heftigkeit wird der  
Wettbewerb der Völker im geistigen und wirtschaftlichen Fort-  
schritt, um die Beherrschung der Märkte entbrennen, und  
gerade wir, die wir mit erweiterten Einfluß und Arbeits-  
gebieten aus diesem Kriege hervorgehen hoffen, werden  
unmittelbar nach Friedensschluß mit gesteigerter Energie  
an unsere neuen Aufgaben herantreten müssen. Im An-  
gesicht der zahllosen Opfer, die der Vorkriegskampf uns  
aufgeopfert, möchte wohl manches Herz verzagen an der  
Möglichkeit, mit den verbleibenden Kräften unsere Zukunft  
zu sichern. Aber dem Mutigen gehört die Welt, und wir  
müssen glücklicherweise nicht erst seit heute über Organi-  
sationen, die dazu berufen sind, auf diesem Gebiete als  
Zerbrecher zu wirken.

Die „Zentralstelle für Volkswohlfahrt“ hielt in diesen  
Tagen in der Reichshauptstadt eine besondere Tagung ab,  
an der die Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt neu er-  
wachten Aufgaben im Kreise sachverständiger und tat-  
bereiter Männer und Frauen einer gründlichen Besprechung  
zu unterziehen. Ganz von selbst schob sich dabei die Sorge  
um den Nachwuchs unseres Volkes, seine zahlenmäßige  
Erhaltung, seine gesundheitliche Förderung und seine  
bestmögliche Auszubildung für den Kampf ums Dasein  
in den Vordergrund aller Vorträge und Erörterungen.  
Wir können uns zunächst mit dem tröstlichen Bewußtsein  
erfüllen, daß unser Volk stark an Körper und Seele in  
diesem Kriege hineingegangen ist, daß also die Furcht, es  
könnte durch die moderne Großstadtentwicklung schon in  
seinem innersten Kern beschädigt worden sein, sich als  
grundlos erweist. Auch von Seuchen und  
Hungersnot sind wir Gott sei Dank völlig verschont ge-  
blieben, und die ausreichende Ernährung unserer Jugend-

lichen während des Krieges, er mag dauern, so lange wie  
er will, braucht uns keine Sorge zu machen. Wenn sich  
unsere Gedanken aber auf die Zukunft richten, so muß  
vor allen Dingen auf eine Erhöhung der Geburten-  
ziffer Bedacht genommen werden, denn Kinder sind  
und bleiben unser kostlichstes wie auch unser kost-  
barstes Material im Kampfe für Deutschlands Größe  
und Weltgeltung. Wenn Rußland sich jährlich  
um drei Millionen Menschen vermehrt, wir aber — in  
unseren besten Zeiten — nur einen Jahreszuwachs von  
800 000 bis 900 000 Seelen zu verzeichnen hatten, so liegt  
auf der Hand, was aus diesem Mißverhältnis auf die  
Dauer werden muß. Also mögliche Erleichterung der  
Geburtenziffer, durch Familienversicherungen, durch Steuer-  
begünstigungen, aber auch durch sittliche Einwirkungen in  
dem Sinne, daß die Heirat durchaus keine Frage des  
privaten Lebens, sondern eine staatliche Pflicht ist, die  
jeder gesunde junge Mann ebenso zu erfüllen hat wie seine  
Wehrpflicht. Natürlich spielen hier auch wirtschaftliche  
Fragen mit hinein, und die nicht genug zu beklagende Er-  
scheinung der freiwilligen Kinderbeschränkung führt in  
der Hauptsache wohl auch mehr auf wirtschaftliche als  
auf psychologische Beweggründe zurück. Wie von Ver-  
tretern der Regierung mitgeteilt wurde, ist sie diesen  
Zuständen auf das gründlichste nachgegangen; eine  
umfangreiche Denkschrift wurde ausgearbeitet, auf Grund  
deren Beauftragte aller Staatsministerien in Beratungen  
über die zu ergreifenden Maßnahmen eingetreten sind. Die  
Regierung rechnet auf die weitgehende Mitwirkung aller  
Bevölkerungsschichten, und als eines der wertvollsten Er-  
gebnisse wird es ihr erscheinen, wenn der Krieg die trüben  
Erkenntnisse des Volkslebens wegschwenkt, die auch  
zum Geburtenrückgang beigetragen haben. Daneben spielen  
natürlich auch Säuglingssterblichkeit, Kinderfürsorge, Schul-  
hygiene, Gesundheitspflege für die schulentlassene Jugend  
eine große Rolle — kurz eine Fülle von Einzelaufgaben,  
die alle mit Eifer und heißer Liebe für unser Volk, aber  
auch mit klarem Verständnis für die Parteilichkeit der Masse,  
die von außen her gequält und gepöbelt werden soll, an-  
gefaßt sein wollen.

Wie gesagt, wir brauchen die Organisationen, die an  
dieses große und schwierige Werk Hand anzulegen haben,  
nicht erst in dem Augenblick zu schaffen, da uns die Not  
sogesehen auf den Nägeln brennt; sie sind seit Jahren an  
der Arbeit und haben Erfahrungen genug gesammelt, um  
jetzt nicht mit unsicheren Versuchen kostspielige Zeit und  
Mühe zu verschwenden.

Der viel bespöttelte deutsche Idealismus, der in  
äupigen Friedenszeiten das Lotterbett der Selbstzufrieden-  
heit verschmäht, steht in den barten Tagen der Prüfung,  
die wir jetzt durchmachen, treu und eifervoll auf der Wacht.  
Erhaltung und Kräftigung unseres Nachwuchses lautet die  
Parole, in deren Zeichen unsere gesamte Innenarbeit fortan  
stehen muß. Das deutsche Volk wird auch auf diesem  
Kampffelde seine führenden Geister nicht im Stich lassen.

## Der Krieg.

Die Lage bei Dünaburg hat sich weiter zu unseren  
Gunsen entwickelt, ebenso vermochte die Gegenoffensive der  
Heeresgruppe von Linzungen bei Czartoryst neue wesent-  
liche Vorteile zu erringen. In Serbien sind die nach ge-  
meinsamem Plan durchgeführten Operationen zu einem  
neuen bedeutungsvollen Punkte gediehen: Die Verbindung  
mit der bulgarischen Armee ist hergestellt.

### Schulter an Schulter mit den Bulgaren.

An der Donau Verührung mit der Armee Bojad-  
jeff. — In Kladovo 12 schwere Geschütze erbeutet. —  
Einbruch in die russische von Stellung Tomschanj  
bei Dünaburg; 6 Offiziere, 450 Mann gefangen.  
Großes Hauptquartier, 27. Oktober.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Lille—Arras entwickelte sich gestern  
Abend nach einer französischen Sprengung ein un-  
bedeutendes Gefecht, das für uns günstig verlief. —  
Nordöstlich von Massiges drangen die Franzosen im  
Sandgrabenkampf an einer schmalen Stelle in unseren  
vordersten Graben ein, sie wurden nachts wieder  
vertrieben. — Im Luftkampf schloß Leutnant Immelmann  
das 5. feindliche Flugzeug ab, einen französischen Doppel-  
decker mit englischen Offizieren, die gefangen genommen  
sind. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden hinter  
der feindlichen Linie zum Absturz gebracht, eins davon wurde  
von unserer Artillerie völlig zerstört, das andere liegt unbed-  
ingt von Souchez.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich der Eisenbahn Abell—Dünaburg drangen unsere  
Truppen in der Gegend von Tomschanj in etwa zwei Kilo-  
meter Breite in die russische Stellung ein, machten 6 Offiziere,  
150 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschin-  
engewehr und 2 Minenwerfer. Die gewonnene Stellung  
wurde gegen mehrere russische Angriffe behauptet, nur der  
Kirchhof von Szasjall (ein Kilometer nordöstlich von Gar-  
binowka) wurde nachts wieder geräumt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold  
von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linzungen.

Westlich von Czartoryst ist unser Angriff bis an die  
Linie Komarow—Kamenucha—Döhen südöstlich Wiedwieje  
vorgegangen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Visegrad wurde Dobrun genommen. — Die  
Armee der Generale von Kövcs und von Galtich haben  
den Gegner überall, wo er sich stellte, geworfen. Mit den  
Hauptkräften wurde die allgemeine Linie Vassevo—Moravci  
(am Tisza)—Topola erreicht, südlich davon die Jasenica, Raca  
und beiderseits Szilajnac die Mesava überschritten. — Im  
Bos-Tal ist Berezonica genommen.

## Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Artur Brehmer.

Nachdruck verboten.

Wie eine Sturmslut hatte die Begeisterung ganz  
Deutschland erfasst. Es gab nur einen Gedanken: Krieg,  
und Krieg bedeutete Sieg. Und so jubelte man denn mit  
berechtigter Freude, mit berechtigtem Stolz, den Truppen  
wegen, deren Erscheinen in der herrlich gleichmäßigen  
schwarzen Uniform an und für sich, wie eine neue  
Erscheinung war. Man jubelte ihnen zu, weil es, wie  
man sagte, nicht Soldaten waren, die da ins Feld zogen,  
sondern die sicheren Sieger. Und man bekränzte sie und  
schmückte ihre Gewehräufe mit Blumen. Jeder Mann  
wurde umdrängt, denn in jedem sah man den Helden, sah  
man den Kämpfer, sah den Befreier aus aller Gefahr.  
Auch der Oberst wurde umhüllt. Auch er wurde bekränzt  
und auch sein Pferd, der schönste Rappe der deutschen  
Armee, wie er ihn selbst einmal halb im Scherze, halb  
in berechtigtem Stolz genannt hatte.

Auch Hauptmann Karoll wurde ebenso wie die andern  
Offiziere, von der schönen Baronin reich mit Blumen be-  
kränzt. Sie hatte aber gar nicht nur eine Nase. Eine  
wundervolle, dunkelrote Nase. Rot wie die Liebe, rot wie  
das Blut. Und er sah die Spenderin an und sah auf die  
Nase und sagte nichts als „mein Talisman“.

### 2. Kapitel.

Kleinchen?  
Kleinchen war ein Soldatenhund. Kleinchen war vor  
aller Soldatenmutter geboren. Von einer Hündin mit  
Mädelnatur. Einer Hündin, die in der Kantine zu  
hause war. Die niemandem und allen gehörte. Die sich  
sah, bald dort heimisch machte, aber nur bei  
Offizieren oder Offizierinnen, denn das Zivil verachtete sie  
überhaupt. Sie verachtete, denn sie war ja tot, die Marija  
Kleinchen war ihr wackelnder Schatten.

Er schwärmte für Trommeln und Trompeten. Er  
war von den Weibern begeistert. Er war ein aus-  
gesprochenes Bewunderer des preussischen Drills, sonst  
hätte er den Übungen und den Rekrutenabteilungen auf den  
Kasernenhöfen nicht immer, wenn es seine Zeit und sein  
Herr erlaubt hatten, aus respektvoller Entfernung mit bei-  
gewohnt.

Er liebte das Militär.

Er hatte Joseph — Joseph Wilkowsky — ganz un-  
gemein gern.

Was er aber für seinen Hauptmann, für Hauptman  
von Karoll fühlte, dafür hat die deutsche Sprache und  
überhaupt jede andere Sprache gar keinen Ausdruck. Da  
war ganz unbeschreiblich. Das grenzte ... nein, das war  
mehr als Vergötterung.

Und darum ...

Darum fühlte sich Kleinchen ganz hundeseelend. Trotz  
dem er in einem wundervollen Schlosse lebte, in den  
wundervollen Frauen wohnten, von denen die eine, die  
schönste, ihn mit Liebkosungen überhäufte.

Aber er pfiff auf die Schönheit. Er wollte seiner  
Herrin haben. Von dessen Hand wollte er gestreichelt sein  
von gar keiner andern als seiner. Ja, selbst wenn die  
Hand ihn geschlagen hätte, wäre es ihm lieber gewesen  
als das Streicheln und Schmeicheln der andern.

Im Hause war er gar nicht zu halten. Da gemaat  
und geratet er die Lusten und Sorgen der andern.  
Und im Garten lief er immer dem Gitter entlang und  
suchte durchzukommen und winselte und heulte, daß es  
nicht zum Anshalten war.

Ein einfaches Wort, sagte die Baronin.

Nein, ein armer treuer Hund, der Sehnsucht nach  
seinem Herrn hat, sagte Karoll. Und sie suchte ihn mit  
allen erdenklichen Mitteln zu locken, zu ködern, zu halten.  
Es verfrucht nichts. Gar nichts. Er fragte nichts. Er  
nahm keinen Bissen. Er heulte und winselte nur. „Wit-  
tinnen ihn doch nicht dabeifalten“, sagte die Baronin.  
Man hält es ja nicht aus. Es ist ja entsetzlich, entsetzlich!

und sie hielt sich die Ohren zu, um das Weh nicht zu  
hören. „Sperren Sie das Vieh doch in den Stall oder  
irgendwohin.“ Da aber protestierte Karoll doch ganz  
entschieden. Sie hatte es übernommen für den Hund des  
Hauptmanns zu sorgen und ihr Versprechen, das mußte  
sie halten. Aber sie selbst war ratlos. Das Tier, das  
sie liebte, ging ja zugrunde. In den Flanken war es  
schon so abgefallen und dünn, daß es ein Jammer war  
anzusehen. „Ja, was soll ich denn mit dir anfangen,  
Kleinchen?“ fragte sie ganz verzweifelt. Der Hund aber,  
dieser kluge Hund, der jedes Wort, jede Frage verstand,  
pochte nur einen Bissel ihres Kleides und zog und zerrte  
daran und ließ nicht mehr los.

„Soll ich mit? Wohin denn?“ Und sie stand auf  
und ließ sich von dem Hunde führen. Wohin? Sie wußte  
und da ließ er sie los und sprang winkeleins zur  
Küche empor, die er wohl erreichen nicht aber nicht drücken  
konnte.

„Das tut er jeden Tag zehnmal und winselt und  
bittet, aber ... ich darf ja nicht tun“, sagte der  
Bförster.

„Bist du denn wirklich hinaus?“ fragte das schöne  
Mädchen und lachte hin und streichelte das Tier, das sich  
die Liebkosung zum erstenmal gefallen ließ, um gleich  
darauf wieder das Tor anzufallen und sie hinzuziehen.  
„Bist du aber auch wieder kommen, wenn ich dich  
rauslasse?“

Ein kurzes, freudiges Wollen sollte wohl das Ver-  
sprechen sein, denn: „Run gut“, sagte Karoll, „so will ich  
dich rauslassen, aber ... weh dir, wenn du nicht kommst.“  
Und der Hund sprang sie an und leckte ihr das Gesicht,  
so daß sie sich seinen tollen Liebkosungen gar nicht er-  
wehren konnte und so ... so ließ sie ihn hinaus. Und  
als sie ihr Erlebnis erzählte, da sagte sie: „Ich habe nie  
einen so menschlichen Ausdruck von Dankbarkeit, wie bei  
diesem Tiere gesehen, als ich ihm versprach, ihm die  
Freiheit zu geben. Neugierig bin ich nur, ob er wieder-  
kommen.“



Die südlich von Cetina vorgehenden Kräfte erbeuteten in Makovo 12 schwere Geschütze. In Dubicevac (an der Donau östlich von Brza-Palanka) wurde die unmittelbare Verbindung mit der Armee des Generals Vojadjeff durch Offizier-Patrouillen hergestellt. Der rechte Flügel dieser Armee folgt dem Gegner von Negotin in nordwestlicher und südwestlicher Richtung. Am den Besitz von Anjaseva wird weiter gekämpft.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

### Serbien vom Vierbund aufgegeben?

Wiel bemerkt wird, daß Lord Lansdowne, als er eine Frage Lord Roberts im Oberhause beantwortete, nicht mehr von einer möglichen Rettung Serbiens, sondern nur noch von einem „Entsatz“ Serbiens durch die Entente truppen sprach, woraus man schließt, daß die Entente jetzt auf alle Hoffnungen für Serbien verzichtet hat und das Land einstweilen seinem Schicksal überlassen muß.

Die ganze Tonart der Erklärungen Lansdownes war recht pessimistisch. So bestätigte er, daß aus Saloniki nur eine kleine Truppenmacht vorgerückt sei, weil mehr Truppen nicht so schnell dorthin geführt werden konnten; aber mittlerweile werde eine große Truppenmacht für den Dienst in „Südosteuropa“ — Lansdowne vermied es, von Serbien zu sprechen — zusammengebracht und Transportschiffe in Bereitschaft gestellt werden, um die Truppen zu überführen. Lord Lansdowne erklärte weiter, es tue ihm leid, das sagen zu müssen, aber der serbische Feldzug werde einen verhängnisvollen Verlauf nehmen, daß die serbische Armee wahrscheinlich den doppelten Angriffen durch die Österreichern und Deutschen von Norden und die Bulgaren von Osten und Süden nicht lange widerstehen können.

### Rußland als letzter Rettungsanker.

Da die Franzosen und Engländer den Serben nicht nützen können, klammert man sich in Paris von neuem an den großen slavischen Bruder Rußland, der die bedrängten Scharen König Peters aus der Patsche ziehen soll. „Petit Parisien“ glaubt bekümmert zu können, daß die russische Regierung in den letzten Tagen Vertretern des Vierbundes ihre Absicht bekräftigt habe, sobald wie möglich Serbien zu Hilfe zu eilen. Es handle sich nicht um Unternehmungen zur See, sondern um die Entsendung beträchtlicher Truppen. Es seien Maßnahmen getroffen, damit diese Hilfe Serbien an besonders empfindlichen Stellen der Front wirksame Unterstützung bringe.

### Griechenlands neutrale Haltung.

#### Eine Erklärung König Konstantins.

Der König von Griechenland gab einer Newyorker Neutermeldung zufolge dem Athener Korrespondenten der „Associated Press“ folgende Erklärung über die Antwort Griechenlands auf den Dilemma Serbiens:

„Griechenland hält sein Schwert lose in der Scheide. Es bedroht niemanden, aber es wird nicht dulden, daß sich Ereignisse abspielen, durch die die Integrität der Nation oder die Freiheit des griechischen Volkes bedroht werden. Es ist meine Pflicht, darüber zu wachen, daß das Land vor der Gefahr des Unterganges bewahrt wird; der Untergang droht uns aber, wenn das Land in den europäischen Krieg hineingezogen wird. Soweit es in meinen Kräften steht, werde ich meine Pflicht auf jede Gefahr hin tun.“

Auf eine Frage über das englische Angebot Tappers in Griechenland antwortete Sir Edward Grey: Wir fühlen uns verpflichtet, in der sehr kritischen Lage, in der sich die serbischen Verbündeten befinden, alles zu versuchen, um ihnen die einzige Hilfe, die sofort zur Verfügung stand, zu sichern. Die britische Regierung sieht deshalb wissen, daß, wenn Griechenland Serbien seine volle sofortige Unterstützung gegen Bulgarien gewähre, Großbritannien bereit wäre, den Griechen Tappern zu geben. Da Griechenland sich nicht in der Lage sah, Serbien zu unterstützen, wurde die Bedingung unter der das Angebot gemacht wurde, nicht erfüllt. Das Angebot ist deshalb hinfällig.

### Venezelos von Ausweisung bedroht.

Zwischen der Regierung und dem ehemaligen Ministerpräsidenten Venezelos besteht angeblich eine große Spannung, da Venezelos seine Beziehungen zu den Gesandten der Entente fortsetzt und es, wie es den Anschein hat, darauf ankommen lassen will, von der griechischen Regierung einen Ausweisungsbefehl zu erhalten.

Paris, 27. Oktober.

Franzosen und Engländer haben sich verpflichtet, jenseits 100.000 Mann zu stellen, welche Serbien gemäß seines Bündnisvertrages mit Griechenland Bulgarien gegenüber stellen muß. — Die Bündnispflicht Griechenlands wird durch diese Erklärungen keineswegs berührt. Das Bündnis betrifft nur einen Kriegszustand zwischen Balkanstaaten, in dem Serbien die Stellung der 100.000 Mann ausgefallen wäre, nicht einen europäischen Krieg.

### General Hamilton als Sündenbock.

#### Vor ein Kriegsgericht gestellt?

Die Erregung in England über den Mißerfolg an den Dardanellen ist so groß, daß man in den regierenden Kreisen entschlossen scheint, der kochenden Volksseele einen Sündenbock zu opfern:

Schweizerischen Blättern wird aus London gemeldet, General Hamilton werde wegen der mangelhaften Organisation des Angriffs in der Sublabay, der einen schweren Gefechtslag der ganzen Dardanellenfront bedeutet, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Es raft der See und will sein Opfer haben! Der Herr Monro, den man an Hamiltons Stelle nach Gallipoli geschickt hat, um den verfahrenen Karren aus dem Sumpf zu ziehen, aber irgendwie mehr leisten wird, als sein abgelegter Vorgänger, ist mehr als zweifelhaft.

### Der Untergang der „Marketti“.

Nach näheren Nachrichten hatte der von einem deutschen U-Bootsbooter nahe der Bucht von Tagoi torpedierte englische Dampfer „Marketti“ tausend englische Soldaten, 20 Krankenträger, 12 Ärzte, 500 Manniere und eine große Menge Munition für Saloniki an Bord. Nur 12 Mann wurden gerettet, die in Papapoli anlanden. Zwei Zerstörer hatten den Dampfer bis kurz vor der Angriffstelle begleitet.

### Fliegerangriffe auf Venedig.

Auch die Italiener haben nun ihre „Reiniger Kathedrale“. Wie die Franzosen und Engländer mit den heuchlerischen Klagen über die durch militärischen Mißbrauch seitens unserer Feinde notwendig gewordenen deutschen kriegerischen Maßnahmen gegen das altehrwürdige Venedig in der ganzen Welt treiben gingen, so erheben jetzt die italienischen Zeitungen ein jammervolles Klagegeschrei über die österreichischen Barbaren, die die Kunstschätze Venedigs durch Bombenwürfe aus Flugzeugen schädigten. Es wird aus Rom berichtet:

Montagabend gegen 10 Uhr erfolgten zwei österreichische Fliegerangriffe auf Venedig. Eine Bombe traf nach italienischen Berichten das Dach der Scalzikirche und beschädigte das bekannte Wandgemälde von Tiepolo.

Aus dem österreichischen Generalstabsbericht erfahren wir, daß der Besuch von Marinefliegern in Venedig die Erwiderung auf einen italienischen Luftbesuch in Triest war. Die Flieger besetzten Arsenal, Elektrische Zentrale, den Bahnhof, einige Festungswerke und andere militärische Baulichkeiten ausgiebig und erfolgreich mit Bomben mittlere und schwere Kaliber, die zahlreiche Brände verursachten. Am nächsten Morgen um 8 Uhr griff ein See-Flugzeug-Geschwader neuerdings Venedig an, wo noch ein vom nächtlichen Bombardement herrührender Brand emporoberte. Außer den früher aufgezählten Gebäuden wurden diesmal auch Flugzeughalle und Kriegsfahrzeuge erfolgreich bombardiert. — Venedig ist aber ein starker Kriegshafen und Bassenplatz und, wo Holz gebauet wird, da fallen Späne. Wenn den Italienern soviel an den Tiepolo lag, dürfte Venedig nicht befestigt werden.

### Das berühmte Tiepolobild.

Die Santa Maria degli Scalzi (Barfüßerkirche) liegt am Canale Grande, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs. Sie wurde 1649 erbaut. Die Kirche wurde 1852 bis 1862 glänzend restauriert und war lange Zeit ein bewundertes Vorbild der venezianischen Dekorationskunst. Das erwähnte Gemälde von Tiepolo ist ein Deckenbild und stellt Engel dar, die das Haus der Maria nach Loreto tragen.

### Eine nutzlos verpulverte Milliarde.

#### Die mißglückte Septemberoffensive im Westen.

Über die Kräfteverteilung und den Munitionsaufwand gelegentlich der Septemberoffensive bringen die „Neuen Zürcher Nachrichten“ vom 22. Oktober folgende fassnämliche Berechnungen:

Rechnet man mit den etatsmäßigen Kräften, so ergeben sich auf Seiten der Verbündeten bei 12000 Gewehren für die Division: 420000 Mann in der Champagne, 216000 Mann bei Arras und 156000 Mann auf der englischen Front als Truppen erster Linie ohne die Kanallerie mit 144000 Mann und die belgische Armee mit etwa 30000 Köpfen. Im ganzen konnte Joffre also 808000 Mann einsetzen. Wieviel deutsche Truppen diesen Stoß auszuhalten hatten, kann man nicht sagen. Französische Militärkritiker geben zu, daß die Deutschen überall in der Mindezahl waren. — Es fielen in der Champagne auf der Hauptangriffsstelle stündlich 900000 Schüsse. In drei Tagen sind also auf einer Breite von nur 25 Kilometer etwa 50 Millionen Schüsse abgegeben worden. In Geld umgesetzt bedeutet dies, daß die Westmächte in den Tagen vom 22. bis 29. September für etwa eine Milliarde Munition nutzlos verpulvert haben.

Trotzdem war der Munitionsvorrat der Franzosen so außerordentlich groß, daß sie sich beim zweiten Durchbruchversuch am 4. Oktober noch ein Trommelfeuer von 13 Stunden leisten konnten.

### Portugiesische Truppen für Gibraltar?

Römischen Depeschen zufolge ersuchte die englische Regierung Portugal um Überlassung portugiesischer Truppen, um die in Gibraltar stehenden englischen Truppen anderweitig verwenden zu können. Wo England dies beabsichtigt, wird nicht gesagt.

### Die erschossene Verschwörerin.

#### Englische Täuschungsversuche im Fall Cavell.

In England gibt man sich alle Mühe, den Fall der wegen Verschwörung gegen die Sicherheit der Deutschen in Belgien verurteilten und kriegsrechtlich erschossenen Engländerin Cavell zu einer großen Anklageschrift gegen deutsche Barbarei auszubauen. Der amerikanische Botschafter in London hat der englischen Regierung Aktienstücke über den Fall Cavell in Brüssel zur Verfügung gestellt. Diese Aktienstücke enthalten Angaben über den Schriftwechsel, der zwischen der amerikanischen Gesandtschaft in Brüssel und den dortigen deutschen Behörden über diesen Prozeß geführt worden war.

Die englische Regierung hat diese Aktienstücke ohne weiteres der Presse übergeben und sie durch Reuter verbreiten lassen. In diesen Aktienstücken sind die wichtigsten Vorgänge unzutreffend wiedergegeben. Insbesondere wird der Anschein erweckt, als ob die deutschen Behörden den amerikanischen Gesandten durch leere Versprechungen hingehalten hätten, um ihm das ergangene Todesurteil zu verheimlichen und durch rasche Vollstreckung die Möglichkeit eines Eintretens für die Verurteilte zu nehmen. In einer ebenfalls veröffentlichten Erklärung stellt Sir Edward Grey es als die schlimmste Tat der deutschen Behörden hin, daß dem amerikanischen Gesandten gegebene Versprechen, ihn über den Verlauf des Prozesses ständig zu unterrichten, nicht gehalten zu haben.

Ein derartiges Versprechen ist aber von den deutschen Behörden nie gegeben worden, konnte also auch nicht gebrochen werden. Dies hat der amerikanische Gesandte in Brüssel bei einer Aussprache mit den deutschen Behörden selbst zugegeben. Die falsche Information des amerikanischen Botschafters in London erklärt sich daraus, daß ein belgischer Advokat, der als Justiziar der amerikanischen Gesandtschaft in Brüssel in der Angelegenheit eine Rolle spielte, durch seine Berichte irreführende Auffassungen vermittelte. Jedenfalls hat der amerikanische Gesandte erklärt, er sei von der Veröffentlichung peinlich berührt worden und er würde seinen Londoner Kollegen und seine Regierung sofort über die zwischen dem schriftlichen Bericht des belgischen Justizars der Gesandtschaft und den Tatsachen bestehenden Verschiedenheiten aufklären.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Der Bruch der griechischen Neutralität.

Amsterdam, 27. Oktober.

Die unbefümmerte Verletzung der Neutralität Griechenlands durch Großbritannien und Frankreich hat jenseits des großen Wassers viel böses Blut gemacht. Selbst ausgesprochen englandfreundliche Blätter verurteilen auf das entschiedenste das Vorgehen der Entente.

„New York World“ schreibt: Was wird nun aus Roosevelt's phantastischer Theorie, daß es nach der Haager Konvention von 1907 gesetzlich die Pflicht der Vereinigten Staaten gewesen wäre, gegen die deutsche Verletzung der belgischen Neutralität einzuschreiten. Die beiden Fälle sind was die Vereinigten Staaten betrifft, weitestgehend, da die Briten und die Franzosen in Griechenland den ersten und zweiten Artikel der Konvention übertreten haben. „New York Sun“ bemerkt: Es besteht kein Zweifel, daß die Franzosen und Briten durch die Truppenlandung in Saloniki die griechische Neutralität vorzüglich verletzt haben. „Evening Post“ führt aus: Wenn die Entsendung der Truppen der Alliierten nach Serbien über Saloniki gegen den Willen der Griechen erfolgt ist und somit eine Verletzung neutralen Gebietes darstellt, würde eine sehr ernste Frage aufgeworfen werden. Es würde ein Bruch der Völkerrechts und der Haager Konvention vorliegen.

Schon aus diesen Stimmen sonst anglo-amerikanischer Blätter ist zu erkennen, daß man drüben den spitzfindigen Bemerkungen des krasen Bruches der Neutralität Griechenlands durch die Entente nicht den geringsten Wert beilegt. Man gibt an, für die Rechte der kleinen Völker zu kämpfen und vergewaltigt ungeniert Griechenland, man ereifert sich über deutschen Militarismus und sucht sich durch den Sprung in die allgemeine Wehrpflicht zu retten — immer das gleiche Bild, heuchlerische Phrasen zur Verdeckung schändlicher Raubgier.

### Deutsche Banken in Amerika.

Amsterdam, 27. Oktober.

Das Übergewicht des englischen oder gegen England dienstilligen Kapitals auf dem amerikanischen Geldmarkt wird jetzt ernstlich angefaßt. Abgesehen von der wesentlichen Erschütterung des britischen Kredits an und für sich im Verlauf des Krieges rühren sich jetzt die Deutschen mächtig, um auf diesem Gebiete der britischen Allmacht Abbruch zu tun. Der bekannte Zeitungsmann Hermann Ribbe veröffentlichte in der „Staatszeitung“ einen Aufruf an die Deutsch-Amerikaner, eine große Nationalbank zu gründen, deren Gelder der britischen Regierung unzugänglich wären und die „Associated Press“ meldet aus Chicago, daß in New York, Chicago und Cincinnati deutsche Banken in der Gründung begriffen sind, die sich besonders mit deutschen und österreichischen Geldtransaktionen befassen werden.

### Wie Cadorna Serbien rettet.

Rotterdam, 27. Oktober.

Reuter hat es erfahren. Reuter weiß und verbreitet es. Dem englisch-österreichischen Bureau ging die Kunde auf dem Drahtwege aus Verona zu. Nach dem Plane des General Cadorna, der die Zustimmung des ganzen Vierbundes gefunden habe, könne Serbien nur durch einen allgemeinen Angriff der Italiener gegen die Österreicher gerettet werden. Diesen Rettungsplan bringe Cadorna gegenwärtig zur Ausführung. Man weiß, wie unglücklich Cadorna zu enden pflegt. Diesmal sieht es nicht anders aus. Wenn Cadorna sonst nichts zu tun gedenkt, wird Serbien kaum etwas von seiner Hilfe spüren.

### Mr. Herr Poincaré amtmüde?

Berlin, 27. Oktober.

Nach mehrfachen in der Schweiz eingelaufenen Nachrichten sollen nicht allein die Minister des Kabinetts Violant gleich ihrem ehemaligen Kollegen Delcassé Rücktrittsgedanken haben, sondern Herr Poincaré selbst, der Präsident der Republik, stehe nicht mehr sicher auf seinem Platz. Er werden auch schon die Kandidaten für die etwaige Nachfolgerschaft genannt, besonders Deschanel, Ribot und Bourgeois.

Der bisherige Kammerpräsident Deschanel soll nur deshalb von diesem Posten zurückgetreten sein, um sich für die mögliche Übernahme der Präsidentschaft vorzubereiten. — Zu vermuten wäre es nicht, wenn nach Delcassé der andere französische Hauptschuldige für den Weltkrieg, der „Präsident der Revanche“, nun auch das Weitz lauchte um sich vor dem Feinde seiner verdrängten Politik zu drücken.

### Mister Asquiths Bedrängnisse.

Brüssel, 27. Oktober.

Von allen Seiten blasen die Londoner Blätter zum Angriff gegen das jetzige englische Kabinett und seinen Präsidenten Asquith. Die „Times“ meinen, durch das Verschwinden der leitenden Männer, namentlich in Bezug auf die Verbreitung von Nachrichten, sei in der ganzen Welt Englands Name und die Sache der Alliierten geschädigt worden. In Amerika und namentlich in Südamerika lache man über die britischen Verdränge. Drei Blätter in Buenos Aires machen das Schlagwort: „Gibraltar für Spanien“ vollständig. In Spanien stehe es ähnlich. Die „Morning Post“ sagt, wenn die jetzige Lage über Asquiths Amt ginge, so sollte er sein Amt lieber anderen überlassen. Wenn er es nicht tut, sind diejenigen, welche sehen, wie man die Dinge treiben läßt, verpflichtet, dem Parlament und der Nation die Wahrheit zu sagen. Sie würden eine Nationalpartei gründen, die die Regierung inmitten des Krieges kämpfen wird, um die notwendigen Reformen durchzuführen, ohne die England den Krieg nicht gewinnen kann. In den Wandelgängen von Westminster gilt der Sturz des Ministeriums Asquith als beschlossene Sache, ebenso die Bildung eines konservativen Ministeriums durch Balfour. Man denkt daran, dann die Kammer aufzulösen. — In Deutschland läßt man es für gleichgültig, ob Asquith oder ein anderer die Besätze Englands leitet, ist aber durchaus der Meinung, daß England auf keinen Fall den Krieg gewinnen wird.

### Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Ausrieth: 2104 Ainder, 1904 Kälber, 1282 Schafe, 11387 Schweine. — Preise: Die eingeführten Zahlen geben die Preise für Lebendvieh an: 1. Rinder: fehlen. — 2. Kälber: b) 167—170 (100—120) 150—162 (90—97). — 3. Schafe: c) 91—127 (100—110) 125—142 (75—85). — 4. Schweine: c) — (130 bis 70). — 3. Schafe: fehlen. — 4. Schweine: c) — (145). — d) — (125—140). e) — (105—125). f) — (120—140). — Markterlauf: Rinder außerordentlich. — Kälber glatt. — Schafe abgesetzt. — Schweine ruhig.



## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen nach dem Armeeverordnungsblatt als zum Feldheer gehörend. 1. sämtliche mobilen Formationen ohne Rücksicht auf ihren Aufstellungsort, einschließlich der Besatzungs- und Militärbehörden in Belgien, Luxemburg und 2. die Besatzung armerierter Festungen solange als sie bedroht erklärt sind; 3. Angehörige immobiler Formationen a) für die Dauer ihres Aufenthalts im Gebiet und auf dem Hin- und Rückwege; b) während ihres Aufenthalts außerhalb des Kriegsgebietes insoweit durch bestimmte kriegerische Ereignisse oder zur Abwehr feindlicher Unternehmungen in Anspruch genommen werden oder ihren Wirkungen ausgesetzt sind. Das Ministerium hatte seinerzeit angeordnet, daß bei der Mobilisierung das Lehrerkollegium berechtigt sei, die Verlesung in die nächst höhere Klasse bereits im Herbst in das Heer auszusprechen, wenn es überprüft, daß der Schüler in der ordnungsmäßigen Schulbildung erreicht hätte. Auch diese Vergünstigung, nachdem der Erlass über die Notprüfung bereits in Kraft gesetzt ist, auf Schüler beschränkt, die von der Front ins Heer einberufen oder Fahnenjunker werden, ist der zu Michaelis 1914 noch nach dieser Verfügung das Reifezeugnis für Prima erreicht haben, nicht als „Extraneer“ zum Examen zugelassen werden dürfte. Der zu Michaelis 1914 in die Prima eingetretene Schüler sollen mindestens ein Vierteljahr der Prima haben.

Das Hineinschreiben des Poststempels v. Wangenheim in den Briefen wird nicht nur in Deutschland, sondern auch bei seinen Bundesgenossen schmerzhaft empfunden. Der Botschafter hat dazu Vertreter der Fraktionsvorsitzenden des Reichstages und einer großen Anzahl von Reichstagsmitgliedern in die Botschaft in Sofia eingeladen. In der türkischen Kammer fand eine eingehende Erörterung statt. Der Präsident prüfte die verschiedenen Botschafter als den Mann, der das westliche Band zwischen Deutschland und der Türkei knüpfen habe.

Eine längere Besprechung über die politische Lage in der Reichstagskammer in Berlin stattgefunden. Der Reichstagspräsident hatte dazu Vertreter der Fraktionsvorsitzenden des Reichstages eingeladen. Es nahmen an der Besprechung drei Konfessionen und zwei Parteien teil. Die Nationalliberalen und die Sozialdemokraten, Polen und die Demokraten teil. Außer anderen wichtigen Fragen wurde auch der Stand der Nahrungsmittelversorgung erörtert.

Über die mehrfach angeforderten Verfügungen des Reichstages gegen die Lebensmittelverknüpfung, daß neben der bereits bekanntgegebenen Verknüpfung für Butter und Gemüse auch Maßnahmen zur Verknüpfung der Preise gegen die Verteuerung von Fleisch und Käse, sowie auf dem Gebiete der Verknüpfung mit sonstigen Speisefetten, bestimmten Arten von Fleisch, Eiern, Wild, Fischen, Kakao, Zucker usw. getroffen sind. Alle diese Maßnahmen sollen mit der allergrößten Beschleunigung vernünftig schon in den nächsten Tagen getroffen werden.

### Balkanstaaten.

Der neue türkische Minister des Äußeren Said Halim hat an Stelle des Großwesiers Brins Said Halim angetreten. Er hat sein hohes Verständnis für die künftige politische Stellung der Türkei im Rahmen des neuen Bündnisses durch die glänzende Programmrede darzulegen, die er jüngst im Parlament gehalten hat. Er entwirft darin kluge, gesunde, auf gerechter Würdigung des gegenseitigen Interesses beruhende Ansichten über die zukünftige Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem osmanischen Reich.

### In- und Ausland.

München, 27. Okt. Der Finanzausschuß der Kammer hat den Betrag für die Schuldentilgung gestrichen. Der Betrag wird aus finanztechnischen Gründen erneut angesetzt werden.

Dresden, 27. Okt. An Stelle des Kriegsministers Generals der Infanterie v. Carlomag, der im Felde ist, übernahm Generalleutnant v. Wilsdorf die Leitung des Reichlichen Kriegsministeriums.

Wien, 27. Okt. Seit einigen Tagen befindet sich der Reichliche Rat in Wien zu wichtigen Beratungen. Wie die „Reichspost“ aus zuverlässiger Quelle berichtet, wird der Reichliche Rat in den nächsten Konventionen den Kardinalshut empfangen und sich dann nach Rom begeben.

Mailand, 27. Okt. Die „Secolo“ aus Rom erzählt, daß die italienische Kammer zwischen dem 23. und 25. November ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Die Beratungen sollen keiner Einschränkung unterliegen.

Sofia, 27. Okt. Die „Sobranje“ ist auf den 28. Dezember vertagt worden.

London, 27. Okt. Die Londoner Polizei befahl innerhalb von sieben Tagen die Vernichtung von elf Verleumdungen der Arbeiterpresse.

### Kleine Kriegspost.

Mailand, 27. Okt. „Secolo“ meldet aus Turin, daß in der Schlacht zu Miraflores zwei Eindecker in 100 Meter Höhe zusammenstießen und abstürzten; die Führer sind tot.

Stockholm, 27. Okt. Auf Betreiben der „Rowoje Armee“ sind der Bürgermeister von Riga, der Chef der dortigen Feuerwehr und Bürgermeister Großmann und der städtische Branddirektor Schumacher als Offiziere verbannt worden.

Dunkirk, 27. Okt. Ein Flugzeug des Marine-Fliegerparks, in dem zwei Matrosen saßen, ist infolge einer Motorpanne aus etwa tausend Meter Höhe auf die See gestürzt. Die Besatzung ist tot.

Sofia, 27. Okt. Die Zeitung „Kambana“ schreibt: Berlin wird von dem Überverband keine Hilfe mehr erhalten, weil es zu spät ist. Denn die Linke Saloniki ist in unseren Händen, ebenso die ganze Balkan-Halbinsel bis zum Ägäis (Ägäis) hin.

## Nah und Fern.

Neue Hundertmarkscheine. Die im Jahre 1911 zur Ausgabe gelangten neuen Reichsbanknoten zu 100 Mark wurden in den Kreisen des Handels und der Industrie wegen ihres zu großen Formats vielfach beanstandet. Die Reichsbank entschloß sich daher, dem Entwurf eines neuen Reichsbanknotes zuzustimmen. Die Vorarbeiten für den Druck der neuen Scheine sind bereits in Angriff genommen, so daß in absehbarer Zeit die ersten neuen Scheine zur Ausgabe gelangen werden. Das Modell berücksichtigt die Wünsche nach einer kleineren Note, es fehlt infolgedessen die Allonge, die das Format der zuletzt ausgegebenen Scheine vergrößert hat.

Schwundeleien bei italienischen Seereschiffungen. In Florenz ist ein neuer Verleumdungsschwindel entlarvt worden. Der Bankier Damato, der wolle Bekleidungsstücke liefern sollte, wurde wegen Lieferung schlechter Ware sowie wegen Dienstbefreiung Militärpflichtiger verhaftet. In die Angelegenheit ist eine große Anzahl angetroffener Persönlichkeiten verwickelt.

Aufruhr bei Lissabon. In Almada bei Lissabon brach ein Aufruhr aus. Die Einwohner plünderten die Lebensmittelgeschäfte, um gegen die Lebensmittelverknüpfung aufzutreten. Aus Lissabon abgeordnete Truppen wurden mit Gewehr- und Bomben empfangen. Die Stadt ist militärisch besetzt. Es wird gemeldet, daß bei den Aufrührern eine größere Anzahl von Menschenleben verlorene worden sei.

Weibliche Schaffner in London. In London geht man jetzt dazu über, eine Anzahl von weiblichen Schaffnern für die Straßenbahnen anzustellen. Man rechnet damit, daß die männlichen Angestellten sich für das Heer einschreiben lassen werden, um der drohenden Stellunglosigkeit zu entgehen.

## Bunte Zeitung.

Shaws Nachwort für Keir Hardie. Dem vor kurzem gestorbenen englischen Arbeiterführer widmet der bekannte Schriftsteller G. B. Shaw einen Nachruf, der u. a. folgende satirische Bemerkungen enthält: Ein Seufzer bei der Erleichterung hat sicherlich das Parlament durchzittert bei der Nachricht, daß Keir Hardies Leichnam im Grab modert. Jetzt, wo er nicht mehr da ist, wird das Unterhaus ein weniger geräuschvoller Ort sein als ehemals. Wenn früher Keir Hardie sich erhob und eine seiner gefährlichsten Anfragen stellte, dann gab's für die Herren Minister nur ein Mittel: die Lüge, die Lüge in ihren schamlosesten, dreiste Form, die allen Tatsachen ins Gesicht schlug und das Blaue vom Himmel herunterholte — bis man sich schließlich verzwang, fragen mußte, ob denn die Regierung, wenn sie schon jenem einzigen aufrechten Manne keinen Gentleman gegenüberzustellen konnte, einen Lügner mit eherner Stirn und Donnerstimme, einen Keir, dessen „Wille zum Bösen“ sich mit dem „Willen zum Guten“ seines Gegners mit einiger Aussicht auf Erfolg hätte messen können! Jetzt, da Keir Hardie von uns gegangen, wird die Lüge nicht über das gewöhnliche Parlamentsniveau hinausgelangen: eine behagliche, zuverlässige und würdevolle Art zu lügen, wobei sich der Lügner von einer Atmosphäre allgemeiner Zustimmung umgeben weiß und alles den Stempel des Geschmacks und „guten Tones“ trägt!

## Lokales und Provinzielles.

### Werkblatt für den 29. Oktober.

Sonnenaufgang	6 <sup>50</sup>	Monduntergang	1 <sup>00</sup> M.
Sonnenuntergang	4 <sup>00</sup>	Mondaufgang	8 <sup>45</sup> M.

### Vom Weltkrieg 1914.

30. 10. Der Krieg zwischen der Türkei und Rußland gilt als ausgebrochen. Bei einem Seegefecht im Schwarzen Meer werden durch türkische Kräfte zwei russische Kriegsschiffe in den Grund gebohrt und etwa 90 Gefangene gemacht. Der deutsche Kreuzer „Emden“ bringt an der Malakkastraße den russischen Kreuzer „Schmidschug“ und einen französischen Torpedojäger zum Sinken. — Deutscherseits in Rostow unter Duldung der Polizei. — Erfolgreiche Erfolge der Ostenreicher gegen die Russen in Galizien.

1268 Konradin von Schwaben, der letzte der Hohenstaufen wird in Neapel enthauptet. — 1636 Engländer Mathematiker und Astronom Edmund Halley geb. — 1790 Adagio Adolfs Diestelweil geb. — 1811 Prinz Adalbert von Preußen, Begründer der deutschen Flotte, geb. — 1868 Schriftsteller Georg Engel geb. — 1873 König Johann von Sachsen geb. — 1900 Sitten der deutschen Flotte auf der Chinesischen Mauer in der Provinz Schansi.

Urlaubsreisen von Kriegern. Insofern während des Krieges beurlaubten Offizieren und Mannschaften von den Truppenteilen freie Fahrt bewilligt wird, werden sie auf Militärfahrtscheinen unter Übernahme der Fahrtkosten auf den Staat der Seeresverwaltung befördert. Die freie Fahrt wird also vom Reiche, nicht von den Staatsbahnenverwaltung der Bundesstaaten gewährt. Im einzelnen sind hierbei die folgenden vom Kriegsministerium aufgestellten sieben Punkte zu beachten: 1. Offiziere, Sanitätsbeamten, Veterinär-Offizieren, oberen Beamten und Stellvertretern in oberen Beamtenstellen als Kriegsteilnehmern, die aus dem Felde, aus Lazaretten oder von Ersatztruppen usw. zur Wiederherstellung der Gesundheit beurlaubt werden, wird für die Urlaubsreise auf Grund eines Militär-fahrtscheines freie Eisenbahnfahrt gewährt, wie dies auch im § 30 A. Beschl.-B. für die Fahrten zu Kurweiden vorgesehen ist. Generalen steht diese Vergünstigung nicht zu. 2. Bei allen Beurlaubungen aus anderer Ursache haben die Offiziere usw. die Fahrtkosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten. 3. Offiziersstellvertreter, Unteroffiziere und Gemeine haben bei Urlaubsreisen Anspruch auf freie Eisenbahnfahrt auf Grund eines Militärfahrtscheines mit Ausnahme der Fälle, in denen es sich um häufiger wiederkehrende Beurlaubungen — Sonntagsurlaub u. dgl. — sowie um solche für Hilfeleistungen in fremden landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben handelt. 4. Unterbeamten und Stellvertretern in unteren Beamtenstellen als Kriegsteilnehmern wird freie Reise auf Grund eines Militärfahrtscheines nur bei Reisen zur Wiederherstellung der Gesundheit gewährt. 5. Für die Hin- und Rückreise ist je ein besonderer Fahrtschein auszustellen. 6. Bei Entfernungen von über 100 Kilometern ist Schnellzugbenutzung gestattet. 7. Sollte für Offiziere usw. (Bilder 1) mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand die Benutzung des Schlafwagens geboten sein, so ist die Notwendigkeit auf dem Militärfahrtschein ausdrücklich zu bescheinigen. 8. Rundreisen sind ausgeschlossen.

Vom Vaterländischen Frauenverein ist am Geburtstage der Kaiserin, wie überall in Deutschland so auch in unserer Stadt eine Sammlung von Obst, Frucht- und Marmeladen für unsere kämpfenden und verwundeten Soldaten veranstaltet worden und war das Ergebnis der Sammlung folgendes: 45 Gläser (Wein usw.) eingemachtes Obst, 49 Flaschen Fruchtsaft, 3 Eimer Gelee und eingekochtes Obst, 49 Blechbüchsen, enthaltend eingemachtes Obst, Gelee usw., 29 Steintöpfe 92 Gläser Gelee, Marmelade und Kraut, 10 Pakete Zwieback, 1 Paket Dörrobst sowie 4 M. in bar. Allen lieben Geber und Geberinnen namens des Vaterländischen Frauenvereins herzlichsten Dank.

## Stadtvorordneten-Versammlung.

Braubach, 28. Oktober 1915.

Anwesend 14 Mitglieder und Beigeordneter R. Gran.

1. Zeichnungen zu den Kriegsanleihen aus städtischen Mitteln.

Der Magistrat hat zu den seitherigen Kriegsanleihen 33 400 M. gezeichnet. Das Geld wird aus dem Walschloß der Hütte und einigen kleinen Fonds genommen. Die Versammlung genehmigt diese Zeichnungen.

2. Erhöhung des Pflegekostenpreises im hiesigen Krankenhaus für Ortsarme.

Die Krankenhausverwaltung erbittet mit Rücksicht auf die Steigerung der Lebensmittelpreise eine Erhöhung von 1,20 M. auf 1,50 M. pro Tag. Dies wird ebenfalls genehmigt.

3. Herausgabe einer Kaution.

An Herrn Chr. Biegel ist eine Kaution in Höhe von 100 M. zurückgegeben worden, da zu einer Sicherstellung der Stadt kein Grund mehr vorliegt. Genehmigt.

4. Erhöhung des Beitrages für Ziegenbockhaltung.

Der Beitrag wird für 1915 auf 100 M. erhöht. Da, wie ein Stadtvorordneter bemerkt, Nichtmitglieder des Ziegenzuchtvereins ein Sprunggeld von 1,50 M. zahlen müssen und davon 1 M. dem Ziegenzuchtverein zufließt, wünschte die Versammlung eine Verabfolgung des Sprunggeldes auf 75 Pf. für Nichtmitglieder.

5. Dachinstandsetzung an Schule. Ausbringung der Mittel.

Die Instandsetzung der Seite nach der Wilhelmstraße, welche dringend notwendig ist, wird genehmigt. Die Kosten sollen von dem Kaufgeld gedeckt werden, das die Main-Kraftwerke für den Holzauwuchs auf der Böschung am Salzborn zahlen wird.

6. Bauungs- und Kulturplan 1916.

Die Pläne werden mit den vom Magistrat getroffenen Maßnahmen genehmigt. Erwähnenswert ist, daß die Stadtfed als Dachschlag behandelt und das Dach- und Weichholz herausgehauen wird.

7. Uebernahme des Waldweges im Niental für die Hütte.

Die Hütte hatte bei dem bekannten Waldbankauf einen Holzabfuhrweg von Schlagen nach dem Niental (Dietweg) auf ihre Kosten anzulegen übernommen. Auf Wunsch der Hütte führt die Stadt den Wegbau aus, die Hütte zahlt aber die Kosten.

8. Feuerwehrsache.

Zur erfolgten Anschaffung eines Gerätewagens soll ein Antrag an den Herrn Landeshauptmann für einen Beitrag erfolgen, im übrigen übernimmt die Stadt die Mittel.

9. Wassergeldfestsetzung.

Der Antrag des Magistrats bei einem Benignerverbrauch das Wassergeld heranzuzahlen, wird abgelehnt. Der Ausfall erscheint zu entscheidend einerseits, andererseits wird auch dem Verbrauch durch jährliche Verichtigung des Rechnung getragen. Am Jahreschluß soll demnach zunächst festgestellt werden, wie hoch der Ausfall wäre und ob die Rentabilität des Wasserwerks nicht noch stärker leidet. Eher möchte dann, so wird ausgeführt, zu einer Erhöhung des Wassergeldpreises geschritten werden.

10. Armenarztsache.

Die Stelle des Armenarztes wurde Herrn Dr. Alexius übertragen, mit dem ein Dienstvertrag auf 3 Jahre abgeschlossen wird.

11. Wahl von Besitzern für die Stadtvorordneten-Ergänzungsstellen.

Gewählt werden die Herren Meische, Aug. Friedrich, W. Gras und Ph. Haus, letztere für den Wahlkreis der 3. Abteilung.

12. Für Kriegsmobilitätspflege bewilligt, da die seither bewilligten Mittel zu Ende gehen, die Versammlung weitere 3000 M.

## Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Riß, meist trocken.

## Bekanntmachung.

Die Grundbesitzer, welche Korn oder Weizen ausgefä haben, oder noch ausfäen wollen, werden aufgefordert, im Rathhoussaale anzugeben

1. welche Fläche besät ist oder noch wird;
2. welche Menge Saatgut verwendet ist oder noch wird.

Die Anmeldung hat bei Strafvermeidung bis spätestens Samstag, den 30. d. M. zu geschehen.

Braubach, 28. Okt. 1915.

Der Bürgermeister.



**Mode und Haus.**  
Moden- und Familienblatt I. Ranges.  
24 monatlich, je 40 Seiten mit Schattbogen.  
Gesamtwert M. 1. — bei allen Buchhandlungen.  
Verkaufsstellen: Braubach, 28. Okt. 1915.  
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.



## Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

### Schweinesutter.

Es sind noch 9 Ztr. getrockneter Mais vorhanden und kann davon auch in kleinen Mengen abgegeben werden. Preis a oanger Ztr. 29,75 Mt.

Braubach, 28. Okt. 1915. Bürgermeisteramt.  
Im Hinblick auf die bevorstehenden Froste werden die Obstbaumbesitzer nochmals dringend aufgefordert, die Leimringe an den Obstbäumen, und zwar an den Apfelbäumen ausnahmslos bis spätestens 1. November d. J. anzulegen.  
Braubach, 26. Okt. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Kreisbundessteuerbescheide für das 2. Halbjahr des Steuerjahres 1915 liegt vom 1. bis 14. November d. J. zur Einsicht auf dem Rathhause Zimmer Nr. 6 aus.  
Braubach, 25. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Nach Mitteilung des Landratsamts eignen sich Pferdemöhren (gelbe Rüben) auch zur menschlichen Ernährung (Gemüsebereitung). Bestellungen (a Ztr. 5,50) werden im Rathhause entgegen genommen.  
Braubach, 25. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Die Vergütung für Auslesen saurer Beeren ist bis 31. Oktober bei der Stadtkasse abzuholen.  
Braubach, 25. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

## Appels Delikatessen! Von unseren Feldgrauen gerne gegessen.

Hammelfleisch mit grünen Bohnen, Gulasch mit Krautbrühtartoffeln, Eisbein mit Sauerkraut, Rindfleisch mit Weißkohl, Kochschinken in Scheiben, Ochsenzunge in Scheiben, Lachs in Scheiben, Süßkrüppchen, Krummetvögelpastete, Filetheringe in Remouladensoße, Nordseefrösche mit Mayonnaise.

Stets vorrätig bei

**Jean Engel.**

## Empfehle mein großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten, Rehrbesen, Handfeger, Bierglasbürsten, Zentrifugen, Flaschen-, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und Anstrichbürsten, Federweil, Ausklopfen usw., ferner:

Herd- und Messerputzmittel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmirgelleinen, Stortad zum Reinigen der Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

## Alle photographischen Bedarfsartikel

wie:

Photo-Platten, Photo-Papiere, Photo-Postkarten, Fixier Salz, Entwickler, Tonfigierbad, Schalen, Copierrahmen, Blitzlichtpulver, Blitzlichtpatronen, Abschwächer, Verstärker für Film und Platten

und vieles andere mehr bekommen Sie in reichhaltiger Auswahl in der

**Marksburg-Drogerie**  
Chr. Wieghardt.

untersammer im Hause.

## Cigarren, Zigaretten, Rauch-, Schnupf- und Kautabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt  
A. Lemb.

## Blusen

schwarze und farbige.

## Kostümstücke

## Handschuhe und

## Korsetten

in allen Größen neu eingetroffen.

**Frau Gust. Ott.**

Im Verlage von Rud. Bechthold & Comp. Wiesbaden ist erschienen und durch die Geschäftsstelle d. Blattes zu beziehen

Hessischer Allgemeiner

## Landes-Kalender

für das Jahr 1916.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 40 abh. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! Genealogie des Königlich-hessischen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Subersicht, von Dr. E. Spielmann. — Steinheimers Heimlich, Erzählung von W. Wittgen. — Mutter, Skizze von Elise Sparwasser. — Marie Sauer, eine hessische Dichterin, von Dr. theol. H. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgebechte von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Gegen verdorbenen Magen

empfehle ich

Vermuth di Torino

„Santis“-Magenbitter

auch in Feldpostpackung.

Jean Engel.

## Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide Ware in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

## Mischobst

und pa. getrocknete Pflaumen.

Als vorzügliches Mittel gegen Dunst, pofft und für Feldpostpakete bei

Chr. Wieghardt.

## Wein

unter dem Hause verkauft per Liter 80 Pfg. ohne Glas

Rud. Neuhäus.

## Gesunde-

## Dienstbücher

find wieder zu haben bei

A. Lemb.

## Weizengries

ohne Brotkörte erhältlich

bei

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

## Sparkaffee

ist eine Mischung von st. ausgemahlene besten Kaffeebohnen mit Zusatz per Pfd. 1,20 Mt.

Kaffee-Kriegsmischung

per Liter 1,40 Mt.

Chr. Wieghardt.

Empfehle die bekannt guten

Feldpost.

## Gouda-Käsechen

und Camembert-Käse

Jean Engel.

## Sichel- und

## Johannisbeerwein

per Liter 70 Pfg.

Otto Eschenbrenner.

## Eilt!

Trotz Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch:

Weiße Schmierseife zu 36 Mt.

pro Ztr.

Gelbe Schmierseife zu 42 Mt.

pro Ztr.

Verband gegen Nachnahme od. vorh. Kasse.

Bargm. Ziel, Hohen-

Rheinland 37

## Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen Preisen das beste und billigste

Nahrungsmittel für

Kinder.

In reicher Auswahl von

10 Pfg. per Paket an

Jean Engel.

## Eisfiggurken

offert

Chr. Wieghardt.

## Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

## Waschmaschinen

alle Sorten, Heile Waschmaschine, Johns Vollcampi, und Weltwundermaschinen zu billigen Preisen bei

**Gg. Philipp Clos.**

## Eine stets willkommenen Liebesgabe

für unsere tapferen Feldgrauen ist bei  
dieser Jahreszeit

Scherer Cognac

„ Rum

„ Steinhäger

„ Rummel

„ Kellnermeister

„ Bonekamp

„ Eierlikör

in 1 Pfd. Feld-

post-Packung.

**Jean Engel.**

Sämtliche Artikel zur

## Winterbekleidung

für Herren und Knaben:

Hemden, Strümpfe, Unterzeuge, Toppfen, gefüttert und ungefütert, Posen in Wolle und bedruckt Leder, Woll in Wolle und Tuch sind in großer Auswahl bei äußerst niedrigen Preisen und bester Güte eingetroffen.

Rud. Neuhäus.

Vordrucke für

## Zuckerungsanzeigen

stets vorrätig bei

A. Lemb.

## Schornstein-Ansätze.

Wenn die Defen und Herde rauchen, hilft am besten ein Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Clos.

Billig und gut!

## Hochwertiges deutsches Mittagessen

für 2 Personen ausreichend

als: Erbs, Reis, Tomatenreis, Tomatenkartoffeln, Karottenkartoffeln usw.

für nur 30 Pfg. per Paket

zu haben bei

Chr. Wieghardt.

## Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen. Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren wertvollen Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Eingjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen

**Gg. Ph. Clos.**